

Zu Beginn

Vorwort

Eine wissenschaftliche Biografie¹ über eine Person zu schreiben, von der man zunächst nicht mehr weiß als ihren Namen, ihre Funktion und den Ort, an dem sie kurze Zeit tätig war, ist ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang. Schon die Überlegung, wie und wo man mit der Recherche beginnen soll, ist eine Herausforderung. Ganz zu schweigen von der Sorge, dass die Ergebnisse den Aufwand vielleicht nicht rechtfertigen oder es nicht gelingt, das Besondere des Einzelfalls aus dem Allgemeinen herauszufiltern und im Kontext der Zeit kritisch zu beleuchten. Dieses gedankliche Für und Wider ist unvermeidlich, aber natürlich nicht zielführend. Denn am Ende allen Zweifels landet man wieder dort, wo die ursprüngliche Motivation ihren Anfang nahm: bei der unwiderstehlichen Faszination, die gerade vom Unbekannten, nicht Greifbaren und nicht Einzuordnenden ausgeht. Der Wille, Verborgenes aufzudecken, Zusammenhänge herzustellen und Prozesse zu verstehen, ist der Motor, der Forschende aller wissenschaftlichen Disziplinen antreibt.

Dass die Lebensgeschichte von Malvine Rhoden geborene Weiss² rekonstruiert und aufgeschrieben werden konnte, ist nicht dem Forscherdrang allein zu verdanken, sondern auch glücklichen Zufällen und vor allem Menschen, die bereit waren, das Projekt auf ganz unterschiedliche Weise zu begleiten und zu unterstützen, allen voran die in Großbritannien und den USA lebenden Nachkommen der

¹ In dieser Arbeit orientiert sich die Schreibweise „Biografie“ an der neuen Rechtschreibung. In den Literaturangaben wurde jedoch die Schreibweise der jeweiligen Autoren übernommen: „Biographie“ [Anm. der Autorin].

² In der vorliegenden Publikation wurde in Kontexten, die sich auf die gesamte Lebensspanne der Protagonistin beziehen, die Bezeichnung „Malvine Weiss/Rhoden“ gewählt. Dagegen wird in jenen Teilen, die die Zeit vor ihrer Verheiratung (1885–1917) umfassen, von „Malvine Weiss“ die Rede sein. Nach ihrer Heirat wird der neue Familienname „Rhoden“ („Malvine Rhoden“) verwendet [Anm. der Autorin].

Ärztin. Sie schufen mit der Überlassung von Dokumenten und Fotografien sowie ihrer Bereitschaft, sich interviewen zu lassen, die Grundlage, auf der das Schicksal ihrer Vorfahrin nachverfolgt werden konnte.

Der Versuch, die Spuren des ersten „weiblichen Arztes“ in der oberschwäbischen Heilanstalt Schussenried freizulegen und ihnen auch auf verschlungenen Pfaden zu folgen, war ein Wagnis, das einzugehen sich in mehrfacher Hinsicht gelohnt hat. Mit dem Auffinden ihrer Personalakte im Archiv des heutigen Zentrums für Psychiatrie (ZfP) Südwürttemberg wurde Malvine Weiss/Rhoden nicht nur als erste ärztliche Mitarbeiterin (wieder-)entdeckt. Die Forschungsergebnisse zu ihrer Person leisten auch einen Beitrag zur Aufarbeitung der regionalen Institutionengeschichte, der Frauen- und Geschlechtergeschichte, der Alltags- und Sozialgeschichte sowie der Geschichte von Antisemitismus, Vertreibung und Emigration der jüdischen Ärzteschaft während des Nationalsozialismus, hier mit Fokus auf Österreich.³

Für mich als historisch Forschende war die Erarbeitung dieser Biografie eine große Bereicherung meiner Arbeitsaufgaben. Von den anfänglich wenig aussagekräftigen Hinweisen bis zum Zusammenfügen von Informationen unterschiedlichster Art war es ein langer, manchmal steiniger, aber stets lehrreicher und inspirierender Weg. Längere Arbeitspausen, bedingt durch dringendere Aufgaben im Arbeitsalltag und das Warten auf Antworten aus Archiven, auf Literatur aus Bibliotheken und Nachrichten von Zeitzeug:innen zögerten den Abschluss des Projektes immer wieder hinaus. Umso wertvoller und ermutigender waren die Momente, in denen es gelang, mithilfe des aufgefundenen Quellenmaterials der Erlebnis- und Gefühlswelt der Protagonistin und ihrer Angehörigen ein Stück näher zu kommen.

Nicht zuletzt halfen auch die Kontakte zu anderen Forschenden und Nichtforschenden, die sich während der Recherchen im In- und Ausland ergaben, über manche „Durststrecke“ hinweg, vor allem in der schwierigen Zeit der COVID-19-Pandemie. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die mir auch von fremden Menschen entgegengebracht wurde, sowie die Offenheit und Ernsthaftigkeit, mit der meine Bemühungen aufgenommen und unterstützt wurden, sind ein persönlicher Gewinn, der bleiben wird.

³ Kanis-Seyfried, Uta: Zwischen Emanzipation und Tradition. Zur biografischen Spurensuche nach Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss (1885–1977). Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 32,1 (2021): Garstenauer, Therese (Hrsg.): Historicizing Bureaucratic Encounters, S. 170–199, DOI <https://doi.org/10.25365/oezg-2021-32-1-8>. (07.03.2024); Kanis-Seyfried, Uta: Von der Habsburgermonarchie nach Oberschwaben: Dr. Malvine Weiss/Rhoden. Der erste „weibliche Arzt“ in der Heilanstalt Schussenried (1911–1912). In: Müller Thomas und Prüter-Schwarte, Christian (Hrsg.): Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Band 30, Königshausen und Neumann, Würzburg 2024, S. 79–96.